

## Miscellen.

Homer Ilias Z 168, H 175.

In 1894 hat Evans im *Journal of Hell. Stud.* uns mit einer Schriftart bekannt gemacht, welche im mykenischen Zeitalter in Griechenland ziemlich allgemein verbreitet gewesen zu sein scheint, und deren Spuren sich am häufigsten auf kleinen Steinen, welche ohne Zweifel als Siegelsteine gedient haben, finden lassen. Auf diesen Steinen sind Figuren und Zeichen eingeritzt, welche gewiss theilweise nur als decorativer Schmuck zu betrachten sind, theilweise aber zu einem Schriftsystem zu gehören scheinen, welches in Art und Wesen grosse Aehnlichkeit mit den ägyptischen Hieroglyphen zeigt. Der Versuch Kluges, in seinem Buche 'die Schrift der Mykenier' diese Zeichen zu lesen, scheint mir gänzlich verfehlt; ihre Entzifferung scheint bis jetzt noch nicht gelungen. Dass es aber hieroglyphische Zeichen sind, dass es z. B. viele Determinative unter ihnen giebt, muss jedem klar werden, der die von Evans zusammengestellte Tabelle durchsieht.

Es scheint mir jetzt eine sehr wichtige Frage, ob sich für den Gebrauch einer solchen Schrift in Griechenland in der Litteratur Belege finden lassen. Hatte man früher bei der Behandlung der Frage hinsichtlich der Schrift bei Homer immer nur danach gesucht genau die Zeit zu bestimmen, in welcher das Alphabet der Phönikier den Griechen bekannt geworden sei, schon lange zweifelte man nicht mehr daran, dass diesem auf griechischem und kleinasiatischem Boden andere Schriftarten vorgegangen sein müssen; jetzt wird man aber in der homerischen Schriftfrage an erster Stelle zu untersuchen haben, ob sich vielleicht Andeutungen auf eine solche hieroglyphische Schrift in der homerischen Poesie finden lassen.

Es kommt hier also erstens die bekannte Stelle Ilias Z 168 in Betracht, wo von einem Brief die Rede ist, welchen Proitos dem Bellerophon übergiebt, damit er ihn dem Fürsten Iobates zur Hand stelle: πόρεν δ' ὃ γε σήματα λυγρὰ γράψας ἐν πίνακι πτυκτῷ θυμοφθόρα πολλά. Der Dichter redet hier ohne Zweifel von einem Brief, dessen schrecklicher Inhalt durch die Worte θυμοφθόρα πολλά charakterisirt wird. Die Worte σήματα λυγρὰ können also schwerlich ebenfalls auf diesen Inhalt zurück-

gehen; sie sind nur zu verstehen, wenn diese σήματα selbst wirklich λυγρὰ waren, das heisst, wenn der Brief in hieroglyphischer Schrift geschrieben war, so dass z. B. das Wort 'tödten' wie das ägyptische 'met' durch das Bild eines Mannes, der sich selbst schlägt, angedeutet wurde. Aehnliche 'schreckliche Zeichen' lassen sich auch unter den Schriftzeichen von Evans auffinden: man vergleiche z. B. den Arm mit dem Schwerte (Journ. of H. S. S. 294. Fig. 32<sup>b</sup>, S. 299. Fig. 41), die Axt (J. v. H. S. S. 291 Fig. 23<sup>b</sup>, 24<sup>b</sup>, S. 299 Fig. 40), den bewaffneten Soldaten (J. v. H. S. S. 338 Fig. 56<sup>a</sup>) u. s. w. Die Worte des Homer zeigen also, dass ihm eine hieroglyphische Schreibweise bekannt war. Sehr wichtig scheint es mir, was Eustathius zu dieser Stelle bemerkt: ἡ μὲν γὰρ τῶν κυρίως λεγομένων ἀπὸ τοῦ γράφειν, ὃ ἐστὶ ζέειν, γραμμάτων χρῆσις νεωτέρα ἐστὶ. Οἱ δὲ γε παλαιοί, ὁποῖόν τι καὶ οἱ Αἰγύπτιοι ἐποίουν, ζωῖδιά τινα ἱερογλυφούντες καὶ λοιποὺς δὲ χαρακτῆρας εἰς σημασιάν ὧν λέγειν ἐβούλοντο, οὕτω καὶ αὐτοὶ καθὰ καὶ τῶν τινες ὕστερον Σκυθῶν ἐσήμαινον ἃ ἤθελον, εἰδωλά τινα καὶ πολυειδῆ γραμμικὰ ζέσματα ἐγγράφοντες ἦτοι ἐγγλύφοντες.

Dass solche Zeichen von einer 'der ägyptischen ähnlichen' Schriftart jedesmal von jedem Schreiber selbst erfunden und also ganz willkürlich seien, wie z. B. Wolf gemeint hat, wird heutzutage, nachdem die hieroglyphischen Schriftsysteme, namentlich das ägyptische, uns genauer bekannt geworden sind, wohl Niemand mehr behaupten. Unsere Homerstelle erwähnt hier ohne Zweifel eine griechische hieroglyphische Schreibart, wie sie nach Eustathius vor dem phönikischen Alphabet im Gebrauch gewesen ist, deren letzte Spuren vielleicht bei den ungebildeten Skythen am längsten Statt gehalten hätten, und von welcher Evans uns jetzt einige Beispiele vorgeführt hat.

Noch eine andere Stelle der Ilias erscheint durch die Entdeckung von Evans in einem neuen Licht, nämlich diejenige, welche schon oft als Beweis dafür angeführt worden ist, dass Homer die Schreibkunst nicht kannte. Die schon oben erwähnten Siegelsteine, in welchen nebst decorativen Figuren auch Buchstaben eingeritzt sind, zeigen uns gewiss eine Art Wappen, eine Kombination charakteristischer Zeichen, welche Jedermann sich gewählt hatte, und die die Vornehmen des mykenischen Zeitalters führten etwa wie die Babylonier ihre Cylinder. Nun lesen wir II. H 175: die verschiedenen Helden κλῆρον ἐσημήναντο ἕκαστος, ἐν δ' ἔβαλον κυνὴν Ἀγαμέμνονος Ἀτρεΐδαο; dann 181 πάλλεν δὲ γερήνιος ἱππότα Νέστωρ, ἐκ δ' ἔθορε κλῆρος κυνέης, ὃν ἄρ' ἤθελον αὐτοί, Αἴαντος κήρυξ δὲ φέρων ἄν' ὄμιλον ἀπάντη δεῖξ' ἐνδέξια πᾶσιν ἀριστήεσσιν Ἀχαιῶν. οἱ δ' οὐ γινώσκοντες ἀπηνήναντο ἕκαστος, bis er endlich zu dem gekommen ist, ὃς μιν ἐπιγράψας κυνὴν βάλε φαίδιμος Αἴας. Dieser γινώ δὲ κλήρου σῆμα ἰδῶν u. s. w. Zu dieser Stelle bemerkt Aristonikos ἡ διπλῆ ὅτι οὐ γράμμασι τῆς λέξεως ἀλλ' ἐγχαράξας σημεῖα. εἰ γὰρ κοινῶς ἤδεσαν γράμματα, ἔδει τὸν κήρυκα ἀναγνῶναι καὶ τοὺς ἄλλους, οἷς ἐπεδείκνυτο ὁ κλῆρος.

Ganz richtig wird hier also von Aristarchos bemerkt, dass auf den verschiedenen Loosen die Helden nicht ihre Namen, sondern irgend ein anderes Zeichen eingeritzt haben; wenn er aber, und viele andere Gelehrte nach ihm, hieraus meint schliessen zu dürfen, sie hätten auch die Schreibkunst gar nicht gekannt, so scheint mir das eine überhaupt falsche Folgerung.

Es ist doch nicht anzunehmen, dass von neun Personen in einem selben Augenblick jede für sich ein Zeichen ausdenkt, womit sie ihr Loos versehe, und dass diese Zeichen dann so von einander verschieden wären, dass Jedermann sofort das seinige herausfinden könne. Wenn die Helden hier also keine Schrift benutzt haben, so muss jeder sein eigenes Zeichen gehabt haben, das er immer in solchen Fällen gebrauchte, das heisst jeder muss sein eigenes wappenartiges Zeichen gehabt haben. Ich glaube daher, unsere Stelle beweist uns klar, dass solche Wappenzeichen, wie sie uns die Steine von Evans zeigen, auch den homerischen Helden bekannt gewesen sind. Wenn diese also solche Wappen gehabt haben, welche natürlich nicht sofort von den Andern erkannt werden konnten, so versteht es sich, dass sie diese auch in Fällen, wovon unsere Stelle redet, benutzt haben und beweist diese Stelle daher überhaupt nicht, die homerischen Helden hätten die Kunst des Schreibens nicht gekannt.

Waren aber diese Loose mit solchen ziemlich complicirten Zeichen versehen, so muss ihr Material ein verhältnissmässig weiches gewesen sein; es waren mithin keine Steinchen, wie mehrere Erklärer meinen. Auch andere Stellen der griechischen Literatur, wo von einer Ziehung von Loosen die Rede ist, zeigen dass solche κλῆροι wirklich aus einem solchen, ziemlich weichen Material bestanden haben. So wird uns an einigen Stellen von der falschen Verloosung des Cresphontes erzählt (Pausan. IV 3, 5. Apollodor II 8, 4. Schol. ad Sophocl. Ajac. 1285. Polyainos I 16). In eine ὑδρία, in welche, wie die drei ersten Stellen erzählen, Wasser gethan war, wurden die Loose, gute und falsche, letztere aus lockerem Material, das sofort auseinander fallen sollte, verfertigt, hineingeworfen. Die Erwähnung des Wassers muss uns hier sehr befremden; es ist natürlich etwas sehr aussergewöhnliches, Wasser in eine Loosurne hineinzugiessen, was auch überhaupt keinen Zweck hätte. Will man also nicht zu der fast unmöglichen Annahme greifen, spätere Erklärer hätten, weil sie sonst nicht richtig verstanden, wie diese falschen Loose auseinander gefallen seien, unbekannt mit Form und Gebrauch eines solchen Gefässes, die Dummheit begangen aus dem Namen ὑδρία abzuleiten, es müsse auch ὕδωρ in einem solchen Gefässe gewesen sein, und also diese Worte hinzuzufügen, so muss man sich nach einer Erklärung dieser Schwierigkeit umsehen. Es scheint mir daher eben zu der List des Temenos gehört zu haben, Wasser in die Urne zu giessen, damit die aus dem mehr lockeren Material gefertigten falschen Loose sich darin auflösen sollten. Allenfalls ergibt sich aber aus diesen Stellen wie aus der des Ajax von Sophocles (V. 1285 u. f.), wo

ein falsches Loos ein ὑγρᾶς ἀρούρας βῶλος, eine 'kleine feuchte Erdscholle' genannt wird, dass, wenn ein falsches Loos, das also nicht sofort von den ächten zu unterscheiden war, aus schlecht getrockneter, lockerer Erde bestanden hat, die ächten keine Steine gewesen sein können, sondern ebenfalls aus Thon, entweder gut in der Sonne getrocknet oder gebrannt, verfertigt sein müssen. Dass solche Loose sehr wohl beschrieben werden konnten, braucht kaum gesagt zu werden.

So scheint mir der Text der Ilias sichere Beweise dafür zu enthalten, dass Steine und Schriftzeichen, wie die von Evans bekannt gemachten, bei den homerischen Griechen im Gebrauch gewesen sind, während sich aus der Stelle des Eustathius zu ergeben scheint, dass das Bestehen einer solchen hieroglyphischen Schriftart im früheren Griechenland auch später keine unbekannte Sache gewesen ist, ja dass dieselbe sich in den mehr entlegenen Ländern noch längere Zeit erhalten hat.

Leiden.

J. H. Holwerda jr.

### Der Katalog der Dramen des Aischylos.

Albrecht Dieterich hat nach einer Andeutung Bergks im 48. Bande dieser Zeitschrift (141—146) nachgewiesen, dass von dem κατάλογος τῶν Αἰσχύλου δραμάτων, welcher im Laurentianus dem βίος Αἰσχύλου folgt, eine Kolumne, wahrscheinlich die 5., verloren gegangen ist, und daraus gefolgert, dass der Katalog in Uebereinstimmung mit der Angabe des Suidas und des βίος ursprünglich 90 Dramen enthalten habe. Dies ist m. E. nicht ganz richtig. Die 2. Kolumne hat im Gegensatz zu den andern 19 statt 18 Namen. D. hält daher Φρύγιοι für Ditto-graphie zu Φρύγες ἢ Ἐκτορος λύτρα und nimmt an, dass durch eine Verschiebung der Titel Ψυχαγωγοί aus der 18. Reihe verdrängt worden sei. Allein Ψυχαγωγοί passt nicht an die Stelle von Φρύγες ἢ Ἐκτορος λύτρα, denn die alphabetische Ordnung, welche im Anfangsbuchstaben überall gewahrt worden ist, würde dadurch, dass das Stück vor Χοηφόροι zu stehen käme, gestört werden. Es bleibt daher nur übrig Φρύγιοι<sup>1</sup> und Φρύγες ἢ Ἐκτορος λύτρα für zwei verschiedene Stücke zu halten und Ψυχαγωγοί an seiner Stelle zu belassen. Dies berechtigt aber zu der Annahme, dass der Katalog ursprünglich 19 Zeilen, und da auch die 19. vollständig gewesen sein wird — ausser Ψυχαγωγοί gehört noch Ὠρείθια in dieselbe — nicht 90, sondern 95 Dramen enthalten habe. Diese Zahl lässt sich auch sehr gut mit der Angabe des Suidas und des βίος vereinigen. Letzterer enthält nach der Lesart der jüngeren Handschriften — die des Laurentianus ist offenbar verderbt — über die Zahl der Stücke des Aischylos folgende Notiz: ἐποίησε δράματα ο' καὶ ἐπὶ τοῦ-

<sup>1</sup> Anscheinend ein Stück aus der phrygischen, nicht trojanischen Sage (Midas?).